

Laibacher Zeitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babubhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den neuernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers von China H o n g - C h u n am 5. März d. J. in besonderer Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant im Jazygier und Rumanier Fusarenregiment Nr. 13 Edmund Grafen Pálffy von Erdöd die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Sectionsrath im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Dr. Wilhelm Mittag den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Lenkheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkscommissär Joseph F a b r i s von Freyenthal zum Statthalterei-Secretär im Küstenlande ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Kaiser Wilhelm †.

In dem seltenen Alter von fast einundneunzig Jahren, dem höchsten, das je ein preussischer Regent erreicht, ist gestern um halb neun Uhr morgens Se. Majestät Wilhelm I. deutscher Kaiser und König von Preußen gestorben. Die Kunde von dem Ableben des greisen Herrschers wird einen mächtigen Wiederhall in der ganzen Welt finden. Sie erfüllt das preussische wie das ganze deutsche Volk mit tiefstem Schmerz, der auch hierzulande mitempfunden wird im Andenken an die persönliche und politische Freundschaft, welche den verstorbenen mächtigen Fürsten mit unserem erhabenen Monarchen durch so viele Jahre verband.

Kaiser Wilhelm wurde am 22. März 1797 in Berlin geboren als der zweite Sohn des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und der Kronprinzessin

Louise, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, die in demselben Jahre am 16. November nach dem Tode Friedrich Wilhelms II. den preussischen Thron bestiegen. Der Prinz erhielt gleich seinen Geschwistern, von denen nur noch die Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin am Leben ist, eine sorgfältige Erziehung und war auch Zeuge und Theilnehmer des Unglücks, welches 1806 der Tag von Jena über das königliche Haus und über Preußen brachte. Als 16- und 17-jähriger Jüngling theilte er sich in werththätiger Weise an der Wiedererhebung Deutschlands und nahm an der Seite des königlichen Vaters an den Feldzügen von 1813/14 theil, wo er sich auf dem Schlachtfelde das eiserne Kreuz erwarb.

In den folgenden Friedensjahren setzte er seine militärische Laufbahn fort, führte seit 1840, nach der Thronbesteigung seines Bruders Friedrich Wilhelm IV., als präsumtiver Thronfolger den Titel Prinz von Preußen, bekleidete als solcher hohe militärische und politische Würden, führte das Commando des Gardecorps und 1849 auch den Oberbefehl über die zur Befiegung des babilischen Aufstandes entsendeten preussischen Truppen. Am 23. Oktober 1857 übernahm er die Stellvertretung und am 9. Oktober 1858 die Regentenschaft für seinen erkrankten königlichen Bruder, dem er dann am 1. Jänner 1861 als König Wilhelm I. auf dem preussischen Throne folgte. Zehn Jahre später, am 18. Jänner 1871, wurde er noch vor Beendigung des siegreichen französischen Krieges im Schlosse zu Versailles zum deutschen Kaiser ausgerufen. Was aus seiner Regentengeschichte zwischen diesen beiden Daten liegt und ihnen seither noch folgte, ist allbekannt.

Das Familienleben des Kaisers, der seit 11. Juni 1829 mit der Kaiserin-Königin Augusta, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar, vermählt war und an demselben Jahrestage vor neun Jahren unter freudiger Theilnahme des ganzen deutschen Volkes seine goldene Hochzeit feierte, war das glücklichste. Zwei Kinder entsprossen dieser Ehe, der Kronprinz, nun Kaiser und König Friedrich Wilhelm, geb. am 18. Oktober 1831, vermählt am 25. Jänner 1858 zu London mit der Kronprinzessin Victoria, Princess Royal von Großbritannien und Irland, und die Großherzogin Louise von Baden, geb. am 3. Dezember 1838, vermählt am 20. September 1856 mit dem Großherzog Friedrich von Baden, die beide auch längst wieder einen glück-

lichen Familienkreis um sich vereinigen und seit mehreren Jahren das Fest der silbernen Hochzeit hinter sich haben.

Doch „des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen zutheil“ — und von welchem tiefen Kummer und Leid gerade das Glück dieser drei fürstlichen Familien in den letzten Monaten und Wochen getrübt worden ist durch das schwere Leiden, welches den Sohn und Thronerben des Kaisers fernhielt von der Heimat und den bangenden greisen Eltern, durch den unerwarteten Tod des blühenden Sohnes, Enkels und Neffen, des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden, das ist aller Welt bekannt, und sie nimmt mit dem ganzen deutschen Volke innigen Antheil an diesem Familienleid als einem gemeinsamen Menschenleide, das in den Palästen einfährt wie in den Hütten.

„Mein Sohn Wilhelm ist einfach und bieder wie sein Vater“, so schrieb die vom Leid und Lieb verklärte, schon vor 78 Jahren dahingeschiedene Königin Louise von Preußen, die Mutter des eben verstorbenen Kaisers, an ihren Vater, und dieser Charakterschilderung hat der Sohn durch sein ganzes, an Jahren und Thaten so reiches Leben Ehre gemacht. Schon in früher Jugend that er sich durch einen praktischen Verstand, große Ordnungsliebe und durch einen ernsten und gesetzten Charakter hervor. Bei seiner Confirmation 1815 schrieb er nach dem in der königlichen Familie eingeführten Gebrauche seine „Lebensgrundsätze und Gelöbniße“ nieder und darin die Worte: „Ich weiß, was ich als Mensch und Fürst der wahren Ehre schuldig bin. Nie will ich in Dingen meine Ehre suchen, in welchen nur der Wahn sie finden kann. Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande.“

Was der Jüngling gelobte, das hat der Mann in unermüdlicher Thätigkeit geleistet. Das preussische und das deutsche Volk haben ihm dafür bei jeder Gelegenheit mit erneuter Freude ihre dankbare Anerkennung bezeugt, und mit demselben stimmte die ganze Welt überein in der Anerkennung der persönlichen und Regententugenden des Kaisers und Königs Wilhelm, seiner unermüdlichen und pflichttreuen Thätigkeit, seiner Menschenfreundlichkeit und persönlichen Liebenswürdigkeit gegen jedermann, und namentlich auch der offenen und herzlichen Anerkennung aller Verdienste um ihn und das Staatswesen, an dessen Spitze er stand.

Feuilleton.

In den Flitterwochen.

Sa, meine Freunde, ich bin tief unglücklich, weil ich glücklich verheiratet bin. Man wird ersucht, mich nicht mißzuverstehen. Frißi liebt mich, und ich liebe Frißi mit einer Glut, einer Innigkeit, einer Treue, die schwerlich noch je in so hohem Grade zwei menschliche Herzen beherrschten. Der Himmel hat unseren Bund gesegnet. Man wird ersucht, mich nicht mißzuverstehen. Wir sind seit drei Monaten verehelicht, und mit jedem neuen Tage unseres Zusammenlebens lernen wir mehr und mehr einsehen, daß wir für einander geboren, für einander geschaffen sind.

Ein entzückend blauer Himmel wölbt sich über unseren Häuptern, kein Wölkchen wird ihn jemals trüben. Nicht jugendliche Unbedachttheit, kein flüchtiger Rausch führte uns zusammen, sondern die geschwisterliche Art unserer Seelen, der gleiche Schlag unserer Herzen. Ihr kennt Frißi natürlich nicht, wie ich sie kenne, aber ihr alle, die je mit ihr verkehrt, ihr ahnt, welche Schätze an Geist und Seele das holde blonde Geschöpfchen besitzt. Vielleicht bin ich kein unparteiischer Richter, denn ich liebe meine Frau, ich liebe sie, als ob ich 18 Jahre alt wäre und das erste an sie zu richtende Sonett im verschwiegene Busen mit mir herumtrüge. Ich schäme mich dieser Leidenschaft nicht; wenn ich die kleine Frau geheiratet hätte, ohne ihr die Flamme einer vollen Neigung entgegenzubringen.

Gerade ein Jahr vor unserer Vermählung lernte ich sie kennen. Sie sehen und für sie entbrennen, war

für mich eins. Soll ich erzählen, welche Schatzküge ich mit unerschöpflicher Schlaueit erfand, um ihr fortan möglichst oft zu begegnen? Ich käme damit nicht zu Ende, und wenn ich noch so redselig wäre, ich würde doch nur denjenigen verständlich sein, welche ein ähnliches Stadium schon durchgemacht haben. Wer es hinter sich hat, dem brauche ich nichts zu sagen. Der Uneingeweihte aber würde mich doch nicht begreifen, würde ungläubisch oder spöttisch den Kopf schütteln. Lasset Euch also, Ihr Theueren, mit der Versicherung genügen, daß kein Mittel mir zu schlecht war, um mich in die Gunst von Frißi's Eltern zu setzen. Man wird ersucht, mich nicht mißzuverstehen. Ich lernte Domino spielen, weil dieses Schlafmittel zu den Lieblings-Beschäftigungen der Mama gehörte. Ich ließ mir vom Papa stundenlang landwirtschaftliche Vorlesungen anthun, um das Feld zu behaupten. Ich schloß Freundschaft mit einem Onkel, der keine Anekdoten weiß, aber unablässig Anstrengungen macht, welche zu erzählen. Ich erbot mich, einer stocktauben Tante die neuesten Erscheinungen der Literatur vorzuschreiben. Ich buhlte um die Gunst des stupiden Haushundes und staunte über die phänomenale Begabung eines alten Papageis, der an der fixen Idee leidet, er sei imstande, das Wort „Zucker“ nachzusprechen, in Wirklichkeit aber nur dazu gelangt, unter unbeschreiblichem Getreische Berge von Zucker aufzufressen — das herzige Thier!

Wertwürdigerweise hatte die Familie bald errathen, weshalb ich so entgegenkommend und gefügig war. Frißi schien auch zu ahnen, was der letzte Zweck meiner Besuche sei. Ihr warmer Händedruck, ihr schwärmerischer Blick, manches Wort, das ihr wie unwillkürlich entschlüpfte, verriethen, daß sie mich durchschaute. Sie lächelte boshaft, wenn ich mich bei Papa

mit der Miene heftiger Neugierde nach der vortheilhaftesten Art von Runkelrüben-Cultur erkundigte. Freilich spielt letztere sonst keine wichtige Rolle im Leben eines Juristen, aber Frißi bewies doch einen gewissen Scharfsinn, wenn sie dahinter kam, daß die Runkelrüben nicht ernst gemeint waren...

Mich dünkte keine Mühe zu groß, keine Unterhaltung zu dumm, ich hielt mich unentwegbar tapfer, und wenn irgend etwas sich eignete, mich ein wenig zu verstimmen, so war es der Umstand, daß ich nicht dazu kam, auch nur eine Viertelstunde mit Frißi allein zu sein. Welche Finten gebrauchte ich, um sie ohne Zeugen zu treffen! — es war alles vergebens. Mitten aus den Geschäften riß ich mich los und machte Besuche zu geradezu excentrischen Stunden, natürlich unter einem Vorwande — ich hatte abends zuvor meine Briefftasche liegen lassen, ich kam anfragen, ob ich Sitze für die neue Oper besorgen solle u. s. w. — aber Frißi war entweder ausgegangen, oder ich fand sie so umringt, daß in mir die Befürchtung auftauchte, ich würde eines Tages, nachdem ich wirklich das Jawort erlangt, zugleich mit Frißi das Domino, die Landwirtschaft, die Anekdoten ohne Pointe, die taube Literatur-Freundschaft, das liebevolle Wellen und das Gefreische nach Zucker heimführen.

So kam der Winter heran. Ich war fest entschlossen, den gordischen Knoten zu zerhauen. Eines Abends, nachdem Papa mir eine neue Dreschmaschine erklärt und Mama dreimal nacheinander mittels des Doppel-Acht gewonnen hatte, erbat ich mir bei den Eltern Gehör. Ich leitete meine Auseinandersetzungen mit einer Art historischen Rückblickes ein. Von diesem wollte ich zu einer kurz gehaltenen Selbstbiographie übergehen, dann ein Bild meiner voraussichtlichen Zu-

Politische Uebersicht.

(Der Liechtenstein'sche Schulantrag.) Die Kämpfe zu dem Kampfe um den Liechtenstein'schen Schulantrag werden auf beiden Seiten mit Entschiedenheit betrieben. Von den parlamentarischen Gruppen der Rechten ist, wie wir schon zu berichten in der Lage waren, der Polen-Club für die Zuweisung an einen Ausschuss gewonnen. Auch der Hohenwart-Club hat bereits beschlossen, einstimmig für die Zuweisung an den Ausschuss zu votieren. Von den Mitgliedern des Trento-Clubs werden, wie Wiener Blätter berichten, die beiden geistlichen Mitglieder für die Zuweisung stimmen, die übrigen sich der Abstimmung enthalten. Die letzteren erklären, dass sie bei einer eventuellen zweiten Lesung des Antrages grundsätzlich gegen denselben stimmen werden. Mittlerweile hat auch der Czechen-Club den bemerkenswerten Beschluss gefasst, für die Zuweisung des Antrages an einen Ausschuss zu stimmen und diese Abstimmung zur Clubfrage zu machen.

(Nachklänge zum Process Zivny.) Mehrere in- und ausländische Zeitungen unternahmen es, das freisprechende Erkenntnis des Wiener Schwurgerichtshofes im Process Zivny in der Richtung auszubenten, als ob durch dasselbe die Legalität einer Agitation, wie sie von Zivny betrieben wurde, anerkannt worden wäre. Dem gegenüber weist das „Fremdenblatt“ darauf hin, dass die an die Geschwornen im Sinne der Auflage gestellten Schuldfragen von sieben Geschwornen unbedingt bejaht und nur von fünf Geschwornen verneint wurden. Die Mehrheit der Männer aus dem Volke hat somit den Standpunkt der Anklage vollkommen acceptiert und die Handlungsweise Zivny's als verbrecherisch qualifiziert. Das Blatt lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass in der jüngsten Zeit mährische Gerichte in einem Artikel eines mährischen Blattes den Thatbestand des Hochverrathes gefunden haben, weil in demselben der Separatismus der slavischen Volksstämme beklagt und die nationale Vereinigung sämtlicher slavischer Volksstämme auf Grund der russischen Sprache und der altslavischen Liturgie gefordert wurde, was nach dem Aussprüche des Brünner Oberlandesgerichtes in seiner Consequenz eine Gefahr für den einheitlichen Staatsverband herbeiführen würde. Das Blatt tritt gleichzeitig auch dem Versuche entgegen, die erwähnten Tendenzen und die Thätigkeit der Gefinnungsgenossen des Herrn Zivny mit den Zielen des gesammten czechischen Volkes zu identificieren. Beschuldigungen dieser Art können sicherlich nicht als objective und auf Thatfachen gestützte Anschauungen anerkannt werden. Zwar hat ein Wiener Blatt berichtet, Zivny sei in einer Versammlung eines in Wien bestehenden böhmischen Vereines erschienen und sei daselbst mit lebhaften Zurufen empfangen worden. Aber es sei eine für die Kreise, denen die Verhältnisse dieses Vereines bekannt sind, notorische Thatfache, dass alle Personen von einiger Bedeutung, welche früher diesem Vereine angehört haben, aus dessen Mitte geschieden sind, seitdem Zivny sich in denselben eingedrängt und daselbst seine Theorien zu entwickeln begonnen hat.

(Das neue Lagerhausgesetz.) Wie man uns meldet, ist von Seite des Handelsministeriums die

Revision des Referentenentwurfes des neuen Lagerhausgesetzes auf Grund der Ergebnisse der abgehaltenen Expertise vorgenommen worden. Das Gleiche ist von Seite des Justizministeriums in betreff der Bestimmungen juristischer Natur geschehen. In den nächsten Tagen soll nunmehr eine commissionelle Berathung des Entwurfes durch Vertreter der beteiligten Ministerien stattfinden und hierbei die endgültige Redaction des Lagerhausgesetzes vorgenommen werden. Es ist somit nicht ausgeschlossen, dass der Handelsminister den Entwurf vielleicht noch vor der Vertagung des Parlaments aus Anlass der Osterferien im Abgeordnetenhaus einzubringen in der Lage sein werde.

(Reichsrathsersatzwahl.) Das Wahlcomité des conservativen böhmischen Großgrundbesitzes candidiert für den Reichsrath an Stelle Dobrzensky's den Grafen Franz Deym aus dem fideicommissarischen Großgrundbesitze.

(Das Vereinsgesetz der Hochschüler.) Nach einer Wiener Meldung der czechischen Blätter haben die Vertreter der Rechten beschlossen, die Regierungsvorlage, betreffend das Versammlungs- und Vereinsrecht der Hochschüler, sei auf dem Principe der akademischen Freiheit und der ausschließlichen Competenz der akademischen Behörden aufzubauen. Als Referent wurde Abgeordneter Professor Bobrznyski in Aussicht genommen.

(Im Verwaltungsrathe des „Lloyd“) referierte der Präsident über die Vertragsverhandlungen mit der Regierung. Der Verwaltungsrath beschloß, der Präsident möge nach der Generalversammlung nach Wien reisen, um mit der Regierung neuerlich in Fühlung zu treten.

(In ungarischen Abgeordnetenkreisen) wird sehr viel von einem bevorstehenden Duell unter strengen Bedingungen gesprochen, welches zwischen den zwei Abgeordneten der liberalen Partei Algrenon Beöthy und Bela Boer stattfinden soll. Als Ursache des Duells wird ein großer Zwist angegeben. Boer soll in einem Kaffeehause über den Ministerpräsidenten Tisza abfällig gesprochen haben, trotzdem Beöthy sich die Schmähungen wiederholt verbat. Der Zwist nahm endlich solche Dimensionen an, dass ein Duell unvermeidlich wurde.

(Der türkische Botschafter) Sadullah Pascha hat vorgestern mittags dem Minister des Aeußern, Grafen Rádky, in Gemäßheit des ihm von seiner Regierung erteilten Auftrages amtliche Mittheilung von der nach Sofia gerichteten Erklärung der hohen Pforte, betreffend die Illegalität der Stellung des Prinzen Ferdinand von Coburg, gemacht.

(Das englische Flottenbudget) für das Finanzjahr 1888/89 wirft für die Bedürfnisse der englischen Marine im ganzen 13,082,000 Pfd. St. aus, wovon 2,971,691 Pfd. St. für den Bau von 31 neuen Kriegsschiffen bestimmt sind. Verglichen mit den vorjährigen Ausgaben für die Flotte weist das neue Budget eine Abnahme von 905,581 Pfund Sterling auf.

(Die rumänische Ministerkrise.) Demeter Ghika ist die Bildung eines Cabinets nicht gelungen, und es soll Cogalniceano berufen worden sein, der Nachfolger Bratiano's zu werden. Cogalniceano

als Drachentöbter der Corruption nimmt sich beinahe wie der Bock aus, den man zum Gärtner machen wollte. Ob aber Cogalniceano als Chef eines liberalen Cabinets möglich ist, möchten wir sehr bezweifeln; appelliert er jedoch an die Theilnahme der Opposition, dann müßte er allsogleich zur Auflösung der Kammer schreiten. Nach wie vor steht die Situation so: Entweder die jetzige Kammer und ein homogenes liberales Ministerium, oder ein oppositionelles Cabinet mit der darauf folgenden Auflösung der Kammer.

(Aus Massauah.) Morgen sollen der Regus und die hervorragenden Führer nach Argallo gehen und daselbst einen endgültigen Beschluss fassen. Unter den Eingeborenen cursieren neuerlich Gerüchte, wonach die Derwische in die Provinz Dembea eingebracht wären, Gondar genommen, die Kirchen daselbst verbrannt und durch Moscheen ersetzt hätten. Die einer muhamedanischen Quelle entstammenden Nachrichten bedürfen jedoch der Bestätigung.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, dem Schießstande in Predazzo 50 fl., dem Veteranenvereine in Ala 100 Gulden, der freiwilligen Feuerwehr in Polling 80 fl. und der Kirchenverwaltung Ronco Cairari zur Restaurierung und Vergrößerung der Curatie-Kirche 300 fl. zu spenden geruht.

(Die Volksbewegung in Oesterreich.) Nach den Mittheilungen der statistischen Centralcommission hatte das vergangene Jahr 1887 eine sehr günstige Volksbewegung. Denn im ersten Halbjahre 1887 wurden 465,271 Kinder geboren, um 6391 mehr als im Vorjahre; dagegen starben 359,638 Individuen, um 9211 weniger als im Vorjahre. Die Trauungen haben jedoch eine Verminderung erfahren; es kamen 96,266 Trauungen vor, um 661 weniger als im Vorjahre. Während die Geburts- und Sterbeziffer in den einzelnen Monaten des Jahres wenig Differenzen zeigt, weist die Zahl der Trauungen ganz kolossale Schwankungen auf. Im Februar, dem Faschingmonate, haben 42,623 Paare sich die Hand zum Ehebunde gereicht, in dem kommenden Monate, im März, wagten sich nur 957 Paare zum Traualtare; im wunderschönen Monat Mai, da alle Knospen sprangen, da ist die Liebe bei nicht weniger als 20,322 heiratslustigen Paaren aufgegangen. Was die Geburten anbelangt, so gab es im ersten Halbjahre 1887 393,552 eheliche und 71,219 uneheliche Kinder, und auf tausend neugeborene Knaben kamen bloß 942 neugeborene Mädchen. Was die Sterblichkeit anbelangt, so ist dieselbe bei den Kindern eine sehr große: 46.89 Procent der Sterbefälle entfallen auf Kinder unter fünf Jahren. Diesem Ausweise der Volksbewegung wurde neuer zum erstenmale ein Ausweis über die Zahl der durch nachträgliche Verehelichung der Eltern legitimierten unehelichen Kinder beigegeben. Die Zahl der legitimierten Kinder betrug 11,820, ist also nicht unbedeutend. Unter den legitimierten Kindern waren neunzehn durch landesfürstliche Begünstigung legitimiert worden.

(Sturm und Schnee.) In ganz Galizien herrschen neuerdings fürchterliche Schneestürme; der Schnee

kunst entwerfen und endlich die förmliche Werbung um Frißi's Hand vorbringen. Raum hatte ich begonnen, meine Beredsamkeit spielen zu lassen, als Papa mir in die Rede fiel und kurzweg sagte: „Lieber Junge! Wozu die langen Umschweife?! Wir alle wissen, dass Sie Frißi lieben, wir kennen und schätzen Sie. Meine Frau und ich, wir wünschen uns keinen anderen Schwiegerjohn — also nehmen Sie unser Kind und machen Sie es glücklich!“

„Wer weiß, ob Fräulein Friederike einverstanden ist?“ — „Dummes Zeug! Sie erwidert Ihre Liebe, das wissen Sie ja so gut wie ich... Uebrigens wollen wir sie gleich fragen.“ Damit öffnete er die Thür, rief seine Tochter und theilte dieser ohne viel Einleitung mit, dass ich als Freier aufgetreten sei. Frißi erröthete und wußte vor Verlegenheit nicht, was sie antworten sollte. Aber man sah ihr an, dass sie nicht gewillt war, zu protestieren. „Gibt euch den Verlobungsfuß!“ rief Papa freudig, und wir handelten nach Befehl, jedoch unter elterlicher Bedeckung, und als die übrigen Verwandten zum Nachessen kamen, mußten sie uns als Brautpaar begrüßen. Niemand war erstaunt. Jeder und jede gehabte sich, als sei das Ereignis zu erwarten gewesen. Der Onkel meinte, diese Verlobung erinnere ihn an die Geschichte von dem Ungarn, der nach Wien kam, um hier zu heiraten... die Fortsetzung der Anekdoten hatte er vergessen, aber er nahm sich vor, sie gelegentlich zum besten zu geben. Die Tante verstand nicht sofort, was geschehen sei. Sie glaubte, der Papagei sei unwohl geworden. Ich schrie so lange, bis sie die Situation richtig erfaßte.

Dass wir sehr bald unsere Hochzeit feiern sollten, wurde als selbstverständlich betrachtet. Ein langes Hin- und Herziehen galt für überflüssig. Mit Eilzugsgeschwindigkeit wurden alle Vorbereitungen getroffen, und ehe

wir uns dessen versahen, standen wir vor dem Altar... Bis dahin gab es so viel zu thun, dass ich Friederike weniger als je zu Gesichte bekam. Einen neuen Haushalt einrichten, das ist nichts Geringes, und wenn man damit beschäftigt ist, hat man keine Zeit zum Conversieren oder zum Schäkern. Ich tröstete mich damit, dass ich nach der Hochzeit Muße genug finden werde, mich schadlos zu halten. An eine Hochzeitsreise durfte ich leider nicht denken. Einige wichtige Prozesse hielten mich auf Monate hinaus an die Schwelle gebannt, und so hatte ich keine Aussicht, wie andere junge Ehemänner, in den ersten Flittertagen die Täubchen vom St. Marcusplatze zu füttern. Ich mußte in der Stadt bleiben, und da ich Frißi nicht allein die Hochzeitsreise konnte machen lassen, entsagten wir dem schönen Brauche und nahmen uns vor, später das Versäumte nachzuholen.

Nach unserer Trauung fand ein glänzendes Diner statt. Zehn Gänge, nach jedem Gange zwei Toaste. Die Sache zog sich ins Unendliche. Ich fürchtete, sie würde niemals aufhören. Wenn wir Anstalten trafen, uns zu entfernen, hielt man uns zurück, und Mama beschwor mich weinend, ihr ihren Liebling noch nicht zu entführen. Erst um Mitternacht wurden wir entlassen... Um sieben Uhr morgens läutete es bei uns, Mama erschien, um sich nach unserem Befinden zu erkundigen, und als ich nach meiner Kanzlei mußte, war sie noch immer da und wohnt, glühend vor tiefer Rührung, unserem Abschiede bei. Zu Mittag kam Papa, zum Abendessen wurden wir ins elterliche Haus geladen. Was soll ich Euch sagen, meine Freunde? Von früh morgens bis spät abends ließ man uns nicht ungestört; entweder wir hatten die Familie bei uns, oder die Familie bat uns zu sich, und nach der Familie bemächtigten sich unser die intimen Freunde,

dann die weniger intimen — meine Versuche, eine Stunde mit meiner Frau ohne Zeugen richtig zu plaudern, scheiterten in jammervoller Weise.

Anstatt mit meinem reizenden Weibchen in unserem traulichen Speisezimmer zu Zweien sitzen zu können, mußte ich mit Frißi von einem zum andern ziehen, und während ich das Bedürfnis hatte, mich mit ihr auszusprechen, fiel mir die Aufgabe zu, an einer elegant gedeckten Tafel mitzuhelfen, die sogenannte „bunte Reihe“ zu bilden und mir von einer Nachbarin, die mir ganz gleichgültig war, die Eindrücke mittheilen zu lassen, welche der neueste Roman oder der neue Darsteller des Marquis Posa auf sie hervorgebracht, wenn nicht das härtere Los mich traf, von einer Tischgenossin um meine ehrliche Ansicht über die Unsterblichkeit befragt zu werden. Frißi und ich, wir wurden als interessantes junges Ehepaar herumgereicht; erwachte in mir die lästerliche Idee, den socialen Zwang abzuschütteln, so machten rechtzeitig die Rücksichten auf alte Beziehungen, auf wichtige Clienten und maßgebende Protectoren sich geltend, und wir fanden uns willig, uns weiter durchzuessen, als ob wir ein Heim nur gegründet hätten, um möglichst wenig Zeit in demselben zu verbringen.

Manchmal machte ich bei Bekannten einen Versuch, eine Conversation mit meiner Frau anzuknüpfen. Da kam ich gut an! Die Leute lächelten bei meinem leisesten Versuche, ein solch ungewohntes Project durchzuführen, und als ich einmal nach einem glücklich überstandenen Diner mich neben meine Frau setzte, sahen alle Anwesenden mich mit dem Ausdrucke unsäglichen Erstaunens an; Frißi erröthete bis in den Nacken und stand auf, um nicht der Welt ein sensationelles Schauspiel zu bieten... Ich ergab mich mit Resignation in mein Schicksal, meine einzige Hoffnung

liegt meterhoch. Auf der Vemberg-Gzernowitzer Eisenbahn wurden sämtliche Züge nicht bloß auf den Seitenstrecken, sondern auch auf der Hauptlinie gänzlich eingestellt. Ein Güterzug blieb in Kolomea im Schnee stecken. Auch der Gesamtverkehr auf der Sokal-Jaroslawer und auf der Vemberg-Strzyer Eisenbahn wurde sistiert. In den russischen Grenzbezirken hat das Schneetreiben wieder große Verheerungen angerichtet. Es sind viele Menschen ums Leben gekommen.

— (Brand in Wien.) Aus Wien wird uns berichtet: Gestern nachts brach in einem vierstöckigen Hause in der schmalen Mariengasse in der inneren Stadt ein großer Brand aus, der sich durch alle Stockwerke rasch verbreitete. Das Stiegenhaus stürzte ein, und es entstand eine ungeheure Panik unter den Bewohnern des Hauses, die sich von der Flucht abgeschnitten sahen. Doch retteten sich sämtliche Insassen mittels Sprungluthes, wobei aber sieben Personen verletzt wurden.

— (Ein Bittgesuch an den Kaiser von China.) Ein Schüler des Gymnasiums in Jasterburg, ein eifriger Briefmarkensammler, konnte zu seinem großen Schmerze sich nicht in den Besitz echter chinesischer Briefmarken setzen, und gieng, um diesem Uebelstande gründlich abzuhelfen, eines Tages kurz entschlossen mit einem Bittgesuche an den Kaiser von China vor, in welchem er sein Anliegen, so herzbewegend es gieng, vortrug. Vor einigen Tagen erhielt er nun von Berlin aus eine angenehme Sendung chinesischer Briefmarken mit einem hübschen Schreiben der dortigen chinesischen Gesandtschaft, in welchem die Mitteilung enthalten war, daß der Kaiser von China durch Uebersendung der Marken dem Bittsteller in Gnaden sein Gesuch berücksichtigt habe.

— (Todesurtheil.) Am 5. d. M. wurde vom Schwurgerichte in Graz ein Todesurtheil gefällt. Die 25jährige Magd Rothburga Urbanich aus Jam löbte ihr zweimonatliches uneheliches Kind am 6. Jänner d. J. dadurch, daß sie demselben einen Postter auf das Gesicht und an den Mund drückte, so daß das Kind an Erstickung starb. Das Urtheil gegen die Mörderin, welche ihre That vollkommen eingestand, lautete auf den Tod durch den Strang.

— (Dr. Hans von Bülow) wird in dieser Saison London besuchen und einen Cyklus von vier Piano-Vorträgen, in welchen er die sämtlichen Beethoven'schen Sonaten spielen wird, veranstalten.

— (Eine ungefährliche Hinrichtung.) Dr. Dodel in San Francisco erzählt lustige Geschichten aus der hochnotpeinlichen Gerichtspraxis in Texas. Ein gewisser Bill Longley, ein Schnapphan, der eisiger 30 Morde sich rühmte, wurde endlich gefasst und sollte gehängt werden. Er hatte indes einen Onkel in Californien, der sich das Leben Longley's etwas wollte kosten lassen, und so wurde der Sheriff Jim Brown mit 4000 Dollars bestochen, der dann das Henken Bill Longley's so kunstvoll vornehmen ließ, daß Bill eine Stunde nach der Execution im Eisenbahn-Coupe sitzen und der Rüste zusehen konnte.

— (Ein Deserteur.) Man meldet aus Agram: Aus dem Barackenlager auf der Eglana ist der Infanterist des 16. Infanterieregiments Georg Pintarić desertiert. Der Mann trägt seine Uniform. Die Verfolgung wurde sofort angeordnet.

blieb, daß ich mir bei Gelegenheit den Magen genussam verderben würde, um die Einladungen zu Mittag- und Abends-Mahlzeiten ohne Unhöflichkeit ablehnen zu können.

Da kam eine Rettung!... Wir wurden zu einem Ballfest beim Banquier N. gebeten; das hatte ich mir längst gewünscht! Man wird ersucht, mich nicht mißzuverstehen. Ich hatte weder die Absicht zu tanzen, noch war mir der Salon des besagten Finanzmannes sympathisch. Aber wißt Ihr, meine Freunde, als was der Ball mir erschien? Als eine Gelegenheit, mit meiner Frau allein zu sein außerhalb der sieben kargen Stunden von Mitternacht an! Diners und Soupers geben keinen solchen Anlaß. Da ist man überwacht, controliert, jede Bewegung wird von so und so viel Blicken verfolgt. Aber ein Ball, ein Ball! Die Menge der Anwesenden läßt den Einzelnen verschwinden wie einen Tropfen im Ocean. Alles ist mit dem Tanzen beschäftigt, sei es ausübend oder betrachtend. Man vermißt niemanden und sucht niemanden. Nach alten Erfahrungen kann man nirgends so ungestört sein, als inmitten eines vielköpfigen Menschenschwarmes.

Wir giengen zu N. Ablehnen hätten wir nicht dürfen. Also vorwärts mit frischem Muth! Die Apparaten bei N. waren fürstlich geschmückt und mit Leuten überfüllt. Wie wechselten mit dem Herrn und der Frau des Hauses einige unpassende Worte, machten einen Gang durch die Säle, Frißi erklärte, sie dürfe flüchten wir uns, froh wie Kinder, welche die Schule schwänzen, in eine lebenswürdige Ecke. Durch eine Thür in der Nähe des Kamins, auf welchem eine Uhr stand — sie schlug uns nicht, denn wir waren glücklich! — ließen wir uns behaglich nieder, ein Diener stellte mir

— (Vorurtheilslos.) A.: «Glauben Sie wirklich, daß es ein Unglück bedeutet, wenn dreizehn bei Tische sitzen?» — B.: «Im... wenn nur für zwölf gekocht ist — allerdings.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die confessionelle Schule.) Der pädagogische Verein in Gurkfeld wurde von verschiedenen Seiten theils brieflich, theils öffentlich aufgefordert, zum Viechtenstein'schen Schulantrag Stellung zu nehmen. Dieser Aufforderung nachkommend, hat derselbe eine außerordentliche Versammlung einberufen, auf deren Tagesordnung die Discussion des Viechtenstein'schen Gesekentwurfes stand. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Die Debatte, die sich sehr lebhaft gestaltete, wurde vom Director der Bürgerschule, Herrn Papajne, eingeleitet. Es wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Versammlung des «Pädagogischen Vereines» geht über den Punkt «Lex Viechtenstein» zur Tagesordnung über, weil sie überzeugt ist, daß infolge der Klugheit und des Tactes unserer Abgeordneten der slovenischen Lehrerschaft und Schule keine Gefahr droht; wohl bedauert aber der Verein, indem er auf die bisherige, der Schule und dem Volke zum Wohle gereichende einträgliche Arbeit der Geistlichkeit und der Lehrerschaft hinweist, aufs tiefste die gegen die Lehrerschaft und Schule gerichtete Agitation, da die Schule in den von den Slovenen bewohnten Landen durchgehends katholisch ist.

— (Concert.) Die Laibacher Citalnica veranstaltet für ihre Mitglieder morgen ein Concert mit reichhaltigem interessanten Programm. Anfang um halb 8 Uhr abends.

— (Nach Rom.) Wie man uns mittheilt, wird für krainische Pilger Mitte Mai ein Extrazug von Laibach nach Rom arrangiert werden, jedoch nur in dem Falle, als sich bis 15. April mindestens 300 Theilnehmer anmelden. Die Südbahngesellschaft sowie die italienischen Bahnen haben bedeutende Ermäßigungen gewährt. Die Fahrt geht von Laibach über Cormons, Maestre, Bologna, Florenz, Terentola, Chiassi nach Rom. Die Rückfahrt, welche einzeln oder in Gruppen unternommen werden kann, geht von Rom über Foligno, Assisi, Florenz, Bologna, Benedig, Maestre, Cormons nach Laibach und kann mit Courier-, Eil- und Postzügen bewerkstelligt werden. Die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten ist auf 45 Tage fixiert. Der Fahrpreis von Laibach nach Rom und retour beträgt für die erste Classe 66 fl., für die zweite Classe 48 fl. und für die dritte Classe 31 fl. Von Steinbrück aus erhalten die Pilger, welche sich aus Untersteiermark anschließen sollten, Ermäßigung für die Fahrt nach Laibach, ebenso jene Pilger, welche von Franzdorf bis Cormons auf den einzelnen Stationen sich dem Pilgerzuge anschließen. Anmeldungen zur Theilnahme werden angenommen: Balvasorplatz Nr. 4, I. Stock; Domplatz Nr. 13 im Verkaufsgewölbe und Kuthal Nr. 7, ebenfalls im Verkaufsgewölbe. Die Details werden in Kürze durch Inserate bekanntgegeben werden.

— (Das Trunkenheitsgesetz.) Aus Wien schreibt man uns unterm Vorgefrigen: Der volkswirtschaftliche Ausschuss führt gegenwärtig die Generaldebatte über das Trunkenheitsgesetz. Abgeordneter Hallwich erklärte in derselben, man könne über die Petitionen

auf einen Guéridon eine Tasse Thee, welche verlockenden, süßen Duft ausströmte, und nun fühlten wir uns ungestört, als ob wir im Urwalde wären.

Die activen Ballgäste kümmerten sich nicht um uns, und bemerkte uns jemand, so mochte er glauben, daß wir die wichtigsten Dinge von der Welt besprächen, denn Frißi machte ihr gescheitstes Gesicht, ich wahrte meine volle Würde; wer uns nicht kannte und uns so beisammen erblickte, der konnte uns für ein Pärchen halten, bestehend aus einem heiratstüchtigen Manne und aus einer jungen Dame, welche unter dem Schutze des Fächers — Straußfedern mit Schildpatt — die erfreulichsten Bekenntnisse entgegennahm... Sie und da markierten wir unsere Anwesenheit, indem wir uns für einige Minuten unter die übrigen Anwesenden mengten; nachher kehrten wir an unser Plätzchen zurück, wir konnten uns nicht satt plaudern, und unser beider bemächtigte sich die Furcht, daß wir es nicht bald wieder so gut haben sollten.

Ja, meine Freunde, es gibt Ausnahmisse, in welchen ein Ehemann mit seiner Frau einen Ball besuchen muß, um unbelauscht ein Gespräch mit ihr zu führen... Wir aber ist der Ball bei N. in so guter Erinnerung geblieben, daß ich die Scenerie habe zeichnen lassen. Das Bild widme ich nun Euch, meine Freunde! Ihr mögt Euch vorstellen, wie froh ich an jenem Abende war. Frißi und ich, wir verständigten uns über sehr ernsthafte Fragen, so ernsthaft, daß ich einmal, während ein Strauß'scher Walzer die Paare durcheinander trieb, meiner Frau stürmisch die Hand küßte — der langen, schwarzledernen Hülle zum Troste. Meine Frau erröthete und wurde über meine Kühnheit natürlich böse, aber sie beruhigte sich wieder. Man wird ersucht, mich nicht mißzuverstehen.

J. Groß.

gegen das Trunkenheitsgesetz, insbesondere über jene der «Gast- und Schankwirte, der Spiritus- und Biqueur-Erzeuger von vornherein ein wegwerfendes Urtheil fällen. Die Bestimmung, daß künftig der Handel mit gebrannten geistigen Flüssigkeiten in geschlossenen Gefäßen in Mengen unter fünf Liter an die Erlangung einer bezüglichen Concession gebunden sein solle, sei unter allen Umständen geeignet, nicht nur den Handel und die Fabrication, sondern auch viele Steuerträger der ärmsten Classe schwer zu schädigen. § 1 des Gesetzes gehe so weit, bereits erworbene Rechte zu schmälern. Redner beantragte, es sei ein Subcomité, bestehend aus fünf Mitgliedern, zur Vorberathung des Gesekentwurfes und zum Studium der eingebrachten Petitionen mit der Ermächtigung einzusetzen, Experten einzunehmen. Abg. Sullje polemisierte gegen die Angaben Sochor's betreffs der krainischen Verhältnisse und weist nach, daß sich die überwiegende Mehrheit der Länder für besondere legislative Maßnahmen ausgesprochen hatte, während sich dagegen eigentlich nur Oberösterreich und theilweise Böhmen äußerten. Daß der unmäßige Brantweinconsum in Oesterreich zunehme, sei für den Redner feststehende Thatsache. Er ist überzeugt, daß dieser Consum die von der Statistik angegebenen Durchschnittsziffern weit übersteige. Er ist daher für das Eingehen in die Specialdebatte; in formeller Hinsicht unterstützt er den Antrag des Abg. Dr. Hallwich auf Einsetzung eines Subcomités. Regierungsvertreter Sectionsrath Sagasser sprach die Meinung aus, daß eine Bestimmung betreffs Verfälschung des Brantweins in das vorliegende Gesetz nicht aufzunehmen sei. Abgeordneter Sochor polemisierte gegen Sullje, welcher mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Krain von der Zunahme der Brantweinpest überhaupt sprach. Wenn die Bevölkerung von Krain nach Ansicht des Abgeordneten Sullje der Trunksucht ergeben sei, so sei das noch kein Grund, die Gesamtbevölkerung Oesterreichs unter Curatel zu stellen. Abg. Wjsocki sagte, die Wirkungen des Trunkenheitsgesetzes für Galizien und die Bukowina seien sehr wohlthätig gewesen. Abg. Proskowicz theilte mit, Holland habe seit sieben Jahren ein strenges Trunkenheitsgesetz, welches die wirksamsten Folgen mit sich brachte. Ein ähnliches Gesetz hätte auch für Oesterreich die wohlthätigsten Consequenzen. Abg. Baron Moscon erklärte, das Brantweintrinken nehme auf Kosten des Weintrinkens in geradezu erschreckender Weise auch in den Alpenländern überhand. Die Debatte wurde hierauf abgebrochen.

— (Vom Theater.) Der Tenorist Herr Franz Bogacnik wurde nach Absolvierung eines sehr erfolgreichen Gastspiels in den Rollen des Lyonel in «Martha» und Arnold in «Tell» am Stadttheater zu Frankfurt am Main auf drei Jahre engagiert.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet am 18. d. M. einen Familienabend, welcher die Reihe der winterlichen Unterhaltungen des Vereines beschließen soll. An diesem Unterhaltungsabende wird die Sängerrunde des Vereines ein sehr anziehendes Lieberprogramm zum Vortrage bringen, woraus wir ganz besonders zwei Chöre des hiesigen Tonrichters Herrn Theodor Elze, und zwar: «An der Saale kühlem Strande» und «Der Lindenbaum», welche derselbe der Sängerrunde des Vereines gewidmet, hervorheben. Außerdem gelangt an diesem Abende der prächtige Chor Franz Schuberts: «Nachtgesang im Walde» und die von M. v. Weinzierl vortrefflich vertonte R. Baumbach'sche Dichtung: «Wein her!», für Bariton solo mit Chor und Clavierbegleitung, zur erstmaligen Aufführung und mehrere bereits vorthelhaft bekannte Chöre (Abts «Sängereid», Destens «Frühlingsahnung», Schmidts «Der Hüttlbua») zur Wiederholung. Eine wirksame Abwechslung wird das für diesen Abend in Aussicht genommene Stabgruppenturnen bilden, welches von den Vorturnern des Vereines ausgeführt wird und durch die eigenartige Zusammenstellung gefallen dürfte. Auch die mitwirkende Regimentskapelle wird gewählte Tonstücke zum Vortrage bringen.

— (Landwirtschaftliche Filiale in Belbes.) Morgen um 4 Uhr nachmittags findet in der Volksschule zu Belbes eine Versammlung von Landwirten behufs Bildung einer Filiale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft statt. Aus diesem Anlasse wird der Secretär der Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Pirz, einen Vortrag halten über die Bedeutung der Landwirtschafts-Gesellschaft. Um die Bildung der Filiale in Belbes hat sich Herr A. Hudovernik verdient gemacht.

— (Vom Tage.) Der Winter, welcher so viele Wochen hindurch keine Miene machte, seinem unwillkommen langen Besuche ein Ende zu bereiten, scheint endlich doch die hiezu erforderlichen Anstalten treffen zu wollen. Die letzten Tage brachten uns das heiß ersehnte Thauwetter, und von den Dächern plätschert die frohe Botchaft, daß der Frühling mit seinen Sonnenstrahlen den mürrißen, langlebigen Eistyrannen bald depossedieren werde. Es ist aber auch wahrlich schon hoch an der Zeit, daß die in ihrer Continuität doppelt unerträgliche Witterung eine Aenderung zum Besseren erfahre. Die fortbauende Kälte war durchaus nicht geeignet, mit Rücksicht auf die Blattern-Epidemie, auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung förderlich einzuwirken. Hoffentlich wird die Frühlingssonne alle unliebsamen Erscheinungen bald vollständig verschrecken.

— (Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 7. März: 30 Männer, 20 Weiber und 22 Kinder, zusammen 72 Kranke. Bis inclusive 8. März sind zugewachsen: 1 Mann, 1 Weib und 1 Kind, zusammen 3 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 1 Weib und 1 Kind, zusammen 2 Personen. Es verblieben sonach in ärztlicher Behandlung: 31 Männer, 20 Weiber und 22 Kinder, zusammen 71 Personen. Der Zuwachs gegen den Vortag hat somit um 2 Personen, der Gesamtmitkrankenstand um 1 Person zugenommen.

— (Lehrer-Conferenz.) Die Lehrer-Conferenz für den Schulbezirk Voitsch findet am 31. Juli in Idria statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht über die Mittel zur Hebung des Schulbesuches.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der vorgestern abends stattgehabten geheimen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurde der Controlor der städtischen Casse Herr Albert Valenta zum Cassier, der Official Herr Franz Bradaska zum Controlor und der Assistent Herr Karl Lacheiner zum Official ernannt. Der Witwe des verstorbenen Cassiers Herrn Hengthaler wurde die Pension im Ausmaße von 300 fl. jährlich, seinem zwölfjährigen Töchterchen bis zum 18. Lebensjahre ein Erziehungsbeitrag von 60 fl. jährlich zuerkannt. Dem Sicherheitswachmann erster Classe M. Mežan wurde eine jährliche Pension von 360 fl. zugesprochen.

— (Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft) stellt den Betrieb des Werkes Biboje am 15. März ein. Das Werk beschäftigte 50 Arbeiter.

— (Selbstmord.) Aus Treffen erhalten wir folgende Mittheilung: Am 27. Februar wurde im Walde Smedovec zwischen Unterponique bei Treffen und Sanct Anna bei Hönigstein, seitwärts der Reichsstraße, die Leiche eines unbekannten Mannes an einer Fichte mit dem Hofenriemen erhängt aufgefunden. Außerlich waren am linken Handwurzelgelenke ein oberflächlicher Hautriss und in der Herzgegend vier ebenfalls oberflächliche Stiche, mit einem Messer beigebracht, bemerkbar, welche auf einen in dieser Art versuchten vorausgegangenen Selbstmord deuten. Der Unbekannte war circa 30 bis 40 Jahre alt, 165 Centimeter groß, kräftiger Statur, hat ein breites, ovales, brünettes Gesicht, breite, etwas hervortretende hohe Stirne, ziemlich große stumpfe Nase, breiten Mund mit wulstigen Lippen, die Haare dunkelkastanienbraun, struppig, igelartig aufwärts gekämmt, mit vereinzelten grauen Haaren meliert, die Augenbraunen blond, gegen die Nasenwurzel zu verwachsen, Schnurbart rothblond, borstig, die Hände dunkelgefärbt, wie eines Huterers oder Sattlers. Bekleidet war derselbe mit einem weichen, lichtbraunen runden Hute mit aufgebogener Krämpfe, einem kurzen Rocke aus schwarzem Tuche, Hose und Gilet aus schwarzem, längsgestreiftem Rammgarnstoffe, das Gilet mit doppelreihigen Knöpfen, ausgeschnitten, die Stiefelseten an der Sohle breit und nach einwärts spitz zugehenden Absätzen, das Oberhemd weiß mit Umlegkragen, unter diesem eine blaueidene, großquadrillierte Halsbinde, vorne lose geknüpft. Sämtliche Kleidungsstücke gut erhalten. In dem Besitze wurden vorgefunden: eine schwarzseidene Brieftasche mit drei Fächern, in dieser 95 kr. Silberseidemünze; drei stählerne Hemdknöpfe und ein Beichtzettel, ausgestellt in parochia Lithonolis 18, misijon, weiters ein Brief ohne Adresse und Datum, fünf Seiten lang, slovenisch geschrieben, gefertigt von einer »Johanna«, worin der Adressat als »Franz« genannt wird, eines gewissen »Plevel« und einer »Vericeva« Erwähnung geschieht und auf ein bestehendes Verhältnis zwischen der Johanna und dem Adressaten Franz deutet; weiters ein umlegbarer Hausschlüssel, ein Zimmerschlüssel, ein Sacktüchel, weiß, mit rothen und bläulichen, schmalen Streifen gerändert und roth gemäckt mit »36, F. T. 11«, dann an den Manschetten weißbeinerne, runde Manschettenknöpfe, weiters ein Paar weißlederne Militär-Handschuhe. Der Unbekannte soll in den Faschingstagen mit einem Frauenzimmer, gegen Hönigstein zu gehend, gesehen worden sein. Behufs Agnosicierung der Leiche und sich ergebender Indicien wird invigiliert.

— (Section »Krain« des Alpenvereines.) An dem Montag, den 12. d. M., abends 8 Uhr im Casino-Clubzimmer stattfindenden Sectionsabende wird Herr J. Sima einen Vortrag: »Zwischen den Ligurischen Alpen und den Apenninen«, halten.

— (Matica Slovenska.) Der Ausschuss des literarischen Vereines Matica Slovenska hält am 14ten März abends um 5 Uhr eine Sitzung ab.

— (Osterfahrt nach Dalmatien.) Zu den Glanzpunkten dieser für die Osterfeiertage vom Präsidenten A. Silberhuber des Oesterreichischen Touristen-Clubs projectierten dalmatinischen Reise gehört auch der Besuch des höchst seltenen und merkwürdigen Naturschauspiels der »Blauen Grotte« von Buš. Die bei dieser Reise in Aussicht stehenden Naturgenüsse haben im Publicum bereits das regste Interesse hervorgerufen, und sind schon eine große Anzahl Anmeldungen eingelaufen. Die Reise wird mit dem »Achille«, einem der größten Dampfer der Lloyd-Gesellschaft, angetreten.

— (Eine gesegnete Ehe.) Marie Caenarzo, die 37jährige Gattin eines Lloydheizers in Triest, hat,

nachdem sie achtzehn Söhnen das Leben geschenkt, vorgestern zur Abwechslung ihrem Gatten drei Töchter beschenkt.

— (Eine Wildkage) wurde am 5. d. M. von einem Bauer bei Osilniz mit einer Hacke getödtet. Das Thier misst 90 cm in der Länge.

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«

Kaiser Wilhelm. †

Berlin, 9. März, 10 Uhr vormittags. Kaiser Wilhelm ist um halb 9 Uhr morgens verschieden. Am Sterbelager des Kaisers waren die sämtlichen hier anwesenden Angehörigen der königlichen Familie versammelt. Der Körper des Kaisers Wilhelm ruht jetzt, mit einer weißen Decke bedeckt, im Schlafzimmer auf seinem Bette, von Lichtern umgeben. Der Gesichtsausdruck ist überaus friedlich und mild. Vor dem Palais ist eine dichtgedrängte Menschenmenge in lautloser Trauer angesammelt. Die höchsten Herrschaften haben nach 10 Uhr das Palais verlassen. Heute abends findet im Sterbezimmer des Kaisers ein Gottesdienst mit Domchor statt.

Berlin, 9. März. Schon gestern nachmittags circulierte die bestimmtesten Gerüchte von dem bereits erfolgten Ableben des greisen Monarchen. Als um 6 Uhr abends der Kaiser das Abendmahl nahm, wobei die Kirchenglocken läuteten, begriff die in der Umgebung des kaiserlichen Palais versammelte Menge den ganzen Ernst der Situation. Unmittelbar darnach meldeten Extrablätter der Journale den Eintritt der Katastrophe. Endlich wurde das Sieben-Uhr-Bulletin publiciert, welches die Bevölkerung von dem auf ihr lastenden schweren Alp erlöste. Das Gerücht von dem Tode hatte sich nachmittags offenbar infolge der Thatsache verbreitet, daß der Kaiser abends in eine tiefe Ohnmacht verfiel, während welcher die Thätigkeit des Herzens auf ein Minimum reducirt war. In diesem Zustande wurde dem Kaiser das Abendmahl gereicht. Nach der Darreichung desselben celebrierte Hofprediger Kögel im Vestibule des kaiserlichen Palais einen feierlichen Gottesdienst, an welchem der gesammte Hof theilnahm. Das Portal des Palais ward geöffnet, die Menge vor demselben nahm tiefbewegt an der Andacht theil. Um 10¹/₂ Uhr trat eine bedeutende Erleichterung ein. Der Pulsschlag gieng von 115 auf 94 zurück. Nachdem sodann noch gestern abends ein leichtes Aufklappen der Lebensäußerungen stattgefunden, nahm der Schwächezustand heute morgens um 7 Uhr zu und erreichte um 8 Uhr den höchsten Grad, worauf um halb 9 Uhr der erlösende Tod eintrat.

Berlin, 9. März, 10 Uhr. Die Todesnachricht hat sich mit unglaublicher Geschwindigkeit in der Stadt verbreitet. Der Kaiser starb um 8 Uhr 27 Minuten. Eine halbe Stunde später wußte man überall, daß das traurige Ereignis eingetreten sei. Die Straßen, welche das Palais umgeben, sind im weiten Kreise abgesperrt. Hinter dem Spalier der Polizisten steht die Menge ernst und still. Im Palais herrscht lebhafteste Bewegung. In der Kaserne sind Truppen conigniert. Eine offizielle Extra-Ausgabe des »Reichsanzeiger«, welche den Tod des Kaisers Wilhelm und den Regierungsantritt Friedrich Wilhelms meldet, wird sofort erscheinen. Die Truppen werden noch heute auf den neuen Landesheeren vereidigt. Der Reichstag, der heute geschlossen werden sollte, bleibt versammelt.

Berlin, 9. März, 12 Uhr. Ueber weitere Anordnungen sind noch keine Entschlüsse gefaßt. Feierliche Aufbahrung und Ausstellung der Leiche im Schloß wird jedenfalls stattfinden. Die Beisetzung wird nicht vor acht oder zehn Tagen erfolgen. Alle Dispositionen werden bis zur Ankunft des Kaisers Friedrich Wilhelm verschoben. Die Ankunft desselben ist nicht vor Sonntag zu erwarten.

Berlin, 9. März. Im Reichstage machte der Reichskanzler Fürst Bismarck in tiefbewegten Worten Mittheilung von dem Tode des Kaisers, worauf der Reichstag sich vertagte. Der neue König nimmt den Namen Friedrich III. an.

Berlin, 9. März, abends. Der »Reichsanzeiger« meldet: Dem Reichskanzler gieng folgendes Telegramm zu: Im Augenblicke der tiefsten Trauer um den Heimgang des Kaisers und Königs, meines geliebten Vaters, spreche ich Ihnen wie dem Staatsministerium den Dank aus für die Hingebung und Treue, womit Sie demselben dienten. Ich rechne auf Ihrer aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die mir geworden. Ich reise am 10. März morgens nach Berlin. Friedrich. — Der Kaiser richtete an das Staatsministerium folgenden Erlaß: Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landes-trauer wollen Wir keine Bestimmung treffen, vielmehr es jedem Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimgangs eines solchen Monarchen seiner Betrübnis Ausdruck geben und auch die Dauer und Einschränkung der öffentlichen Unterhaltungen für sachgemäß erachten will.

Berlin, 9. März, abends. Den Abendblättern zufolge äußerte sich noch in den letzten Stunden Kaiser

Wilhelm über das Verhältnis zu Rußland: Er sei überzeugt, daß es nicht zum Kriege mit Rußland kommen werde, zum russischen Kaiser müsse man sich auf die freundlichste Weise stellen.

Wien, 9. März. Se. Majestät der Kaiser geruhte dem deutschen Botschafter Prinzen zu Reuß Allerhöchste Beileid anlässlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm im Palais der deutschen Botschaft auszusprechen. Beim deutschen Botschafter sind heute der Erste Obersthofmeister General der Cavallerie Prinz zu Hohenlohe, der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Graf Kálnoky und der Ministerpräsident Graf Taaffe sowie zahlreiche sonstige hohe Persönlichkeiten erschienen, um ihr Beileid anlässlich des Ablebens des deutschen Kaisers zum Ausdruck zu bringen. Auf Allerhöchsten Befehl bleiben wegen Ablebens des deutschen Kaisers die beiden Hoftheater heute geschlossen. — Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes widmete heute der Präsident Dr. Smolka, während sich die Versammlung von den Sitzen erhob, dem Kaiser Wilhelm einen tiefempfundenen Nachruf, worauf die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben wurde.

Wien, 9. März. Kronprinz Rudolf wird in Vertretung des Kaisers sich zu dem Leichenbegängnisse des deutschen Kaisers nach Berlin begeben.

Budapest, 9. März. Se. Majestät der Kaiser ist nach Wien abgereist. Der Kaiser verabschiedete sich von den auf dem Bahnhof erschienenen Persönlichkeiten mit den Worten: »Auf Wiedersehen im Mai!«

San Remo, 9. März. Die Abreise des Kronprinzen und der Kronprinzessin steht unmittelbar bevor. Das kronprinzliche Paar begibt sich über den Brenner nach Charlottenburg. Die Herrschaften werden von Dr. Madenzie begleitet sein.

Paris, 9. März. Der Präsident der Republik übersendete dem deutschen Kronprinzen in San Remo ein Beileidstelegramm.

Petersburg, 9. März. Die Residenzpresse bespricht das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm in durchaus würdigen und sympathischen Ausdrücken. Die Journale hegen trotz des Thronwechsels keine directen Kriegsbefürchtungen, auch nicht Bulgariens wegen.

Sofia, 9. März. Die Agence Havas constatirt gegenüber den Meldungen der Zeitungen, die Einigkeit zwischen dem Prinzen Ferdinand und dem Ministerium sei inniger als je. Der Kriegsminister Mutkurov sei durch Krankheit verhindert, den Verhandlungen des Ministerrathes beizuwohnen.

Correspondenz der Redaction.

Wie man uns mittheilt, wird in Advocatenkreisen ein tiefer Gerichtsadjunct als Autor des seinerzeit von uns publicierten Artikels »Ein Advocatentarif« bezeichnet. Ueber Ergehen erklären wir, daß der betreffende Gerichtsadjunct dem genannten Artikel vollkommen fern steht.

Mehrere Passanten, hier: Wir erklären wiederholt, daß wir auf anonyme Zuschriften speciell keine Rücksicht nehmen.

Verstorbene.

Den 8. März. Ursula Ros, Einwohnerin, 71 J., Stadtwaldstraße 4, Wasserucht.

Den 9. März. Stanislaja Gogola, Notars-Tochter, zwei Stunden, Burgstallgasse 16.

Den 10. März. Alois Cassermann, Schneiders-Sohn, 8 J., Herrngasse 9, Blattern.

Im Spitale:

Den 6. März. Lorenz Bagaja, Mehlgändler, 60 J., Tuberculose.

Lottoziehung vom 7. März.

Brünn: 11 82 90 88 61.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
	7 U. Mg.	740.4	-0.8	NO. schwach	bewölkt	0.00
	9. 2 » N.	739.7	8.0	SW. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	738.1	5.0	SW. mäßig	bewölkt	

Morgenroth, bewölkt; nachmittags Ausheiterung, Sonnen-schein, windig, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur 4.0°, um 1.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden die betäubende Nachricht, daß unser siebenjähriges Söhnchen

Victor

nach kurzem, schmerzvollem Krankenlager gestern abends in ein besseres Jenseits abgerufen worden ist.

Gleinitz am 10. März 1888.

Die trauernde Familie Tribuc.

Course an der Wiener Börse vom 9. März 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staat-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	Geld	Ware	Staatbahn 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
Notenrente	77.80	77.50	5% ungariſche	103.60	104.30	Südbahn 2. Emission	140.00	141.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	171.00	171.60	Südb. Nordb.-Verb. 200 fl. Silber	146.00	147.00
1854er 4% Staatsloſe 250 fl.	130.25	131.00	Andere öffentl. Anlehen.	104.00	104.75	ung. galiz. Bahn	126.60	127.60	Außig-Pl. Eisenb. 200 fl. Silber	168.00	169.00	Tramway-Ges. 200 fl. Silber	210.00	210.50
1860er 5% Staatsloſe 500 fl.	131.75	132.25	Donau-Reg.-Loſe 5% 100 fl.	117.00	117.50	Diverse Loſe	95.00	95.40	Wiener 200 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 100 fl. Silber	108.00	108.50
1860er 5% Staatsloſe 100 fl.	137.00	137.50	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	104.75	105.75	(per Stück)			Wiener 100 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 50 fl. Silber	54.00	54.50
1864er 5% Staatsloſe 100 fl.	163.50	164.50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	104.00	104.75	Creditloſe 100 fl.	178.00	178.75	Wiener 50 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 25 fl. Silber	27.00	27.50
1864er 5% Staatsloſe 50 fl.	163.50	164.50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	104.00	104.75	Clary-Loſe 40 fl.	50.00	50.50	Wiener 25 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 12.50 fl. Silber	13.50	13.75
4% öst. Goldrente, steuerfrei	107.65	107.85	Pfandbriefe	131.80	132.10	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	117.00	118.00	Wiener 12.50 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 6.25 fl. Silber	6.75	6.85
Deſterr. Notenrente, steuerfrei	92.25	92.45	(für 100 fl.)			Wiener 50 fl. Silber	54.25	55.25	Wiener 6.25 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 3.125 fl. Silber	3.375	3.475
ung. Goldrente 4%	95.70	95.90	Deſterr. allg. öſterr. 4% Gold	127.25	127.50	Wiener 25 fl. Silber	49.00	49.50	Wiener 3.125 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 1.562 fl. Silber	1.687	1.737
" Rentenrente 5%	82.75	82.95	bto. in 50 " " 4 1/2%	100.50	101.00	Wiener 12.50 fl. Silber	21.60	22.60	Wiener 1.562 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 78 fl. Silber	82.50	83.50
" Eisen-Anl. 120 fl. 3.25. S.	149.00	150.00	bto. in 50 " " 4%	97.35	97.85	Wiener 6.25 fl. Silber	54.25	55.25	Wiener 78 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 146 fl. Silber	150.50	151.50
" Eisen-Prioritäten	93.70	94.40	bto. Prämien-Schuldversch. 3%	101.50	102.00	Wiener 3.125 fl. Silber	21.60	22.60	Wiener 146 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 210 fl. Silber	214.50	215.50
" Eisen-Prioritäten (ung. öſt.)	123.75	124.00	Deſt.-ung. auf verl. 4 1/2%	102.00	102.50	Wiener 1.562 fl. Silber	54.25	55.25	Wiener 210 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 280 fl. Silber	284.50	285.50
" Präm.-Anl. 100 fl. 3.25. S.	122.75	123.25	bto. " " 4%	99.70	100.20	Wiener 78 fl. Silber	47.50	48.50	Wiener 280 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 350 fl. Silber	354.50	355.50
" Präm.-Anl. 50 fl. 3.25. S.	122.75	123.25	ung. allg. Bodencredit-Actien	100.00	100.50	Wiener 350 fl. Silber	99.00	99.50	Wiener 350 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 420 fl. Silber	424.50	425.50
Grundentf.-Obligationen			(für 100 fl.)			Wiener 420 fl. Silber	80.50	81.00	Wiener 420 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 490 fl. Silber	494.50	495.50
5% öſt. öſt.	100.25	101.25	Prioritäts-Obligationen			Wiener 490 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 490 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 560 fl. Silber	564.50	565.50
5% galiz.	100.25	101.25	(für 100 fl.)			Wiener 560 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 560 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 630 fl. Silber	634.50	635.50
5% mähr.	100.25	101.25	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	99.00	99.70	Wiener 630 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 630 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 700 fl. Silber	704.50	705.50
5% niederöſt.	100.25	101.25	Herzogs-Eisenbahn in Elber	99.00	99.70	Wiener 700 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 700 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 770 fl. Silber	774.50	775.50
5% oberöſt.	100.25	101.25	Karl-Ludwig-Bahn	99.00	99.70	Wiener 770 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 770 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 840 fl. Silber	844.50	845.50
5% böhm.	100.25	101.25	Galiz. Karl-Ludwig-Bahn	99.00	99.70	Wiener 840 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 840 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 910 fl. Silber	914.50	915.50
5% böhm.	100.25	101.25	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2%	97.40	97.70	Wiener 910 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 910 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 980 fl. Silber	984.50	985.50
5% böhm.	100.25	101.25	Deſterr. Nordwestbahn	105.50	106.25	Wiener 980 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 980 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 1050 fl. Silber	1054.50	1055.50
5% böhm.	100.25	101.25	Siebenbrunn	105.50	106.25	Wiener 1050 fl. Silber	266.00	267.00	Wiener 1050 fl. Silber	175.00	175.75	Tramway-Ges. 1120 fl. Silber	1124.50	1125.50

Anerkennung!
Herrn
Ubaldo v. Trnkóczy,
Apotheker in Laibach. Ihr
Hopfen-Malz-Kaffee

hat sich bei den Reconvalescenten sehr gut bewährt,
bitte daher, noch 5 Pakete einsenden zu wollen.

Achtungsvoll
Dr. Ferd. Zeissler, Badearzt in Bad Veldes, Krain,
am 2. Jänner 1888.

Der **Hopfen-Malz-Kaffee** (Gesundheits-Kaffee),
ein leicht verdauliches, magenstärkendes Nahrungsmittel,
ein Sparkaffee von Wohlgeschmack und gutem
Aroma, ist wichtig für jedermann, und unent-
behrlich ist derselbe zur Erleichterung und Erhaltung
der Gesundheit dienend für alle Kranke (insbeson-
dere Magen-, Brust-, Leber-, Gicht-, Nieren-, Nerven-
Leiden, bei Husten, Heiserkeit etc.), für Recon-
valescenten, schwächliche Personen, Säuglinge, Kin-
der, Frauen vor und nach dem Wochenbette, Blutmangel,
Bleichsucht etc. etc.

Ein Paket mit 1/4 Kilo Inhalt kostet 30 kr.
Zu haben in der
Apotheke Trnkóczy in Laibach
und durch alle Apotheken und Kaufleute.
Billigster Bezug in 5-Kilo-Postpaketen, welche
16 Päckchen enthalten. (423) 8

Antisepticum
chemisch neues Desinfectionsmittel
gegen (395) 8
Blattern, Diphtheritis, Masern etc.

Indem dieses Mittel, rechtzeitig
angewendet, sichere Hilfe bietet, sollte
es in keiner Familie fehlen.

Zu haben in der
Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach.
1 Flacon 50 kr.
Täglicher Postversandt.

Das **Roth Lipót'sche Wein-Export-
geschäft** in Werschetz, Ungarn, offer-
tiert seine alten
Kapellenberger Rothweine
(Marke 60) franco allen Bahnstationen à 26 fl.
per Hektoliter. Jedes Quantum gegen ent-
sprechende Angabe und Nachnahme. 5 Kilo
Probestunden in Emailgefäß für fl. 2 50
franco per Post. (123) 10-10

Lehrjungen
werden bei (927) 3-3
Jean Schrey
Luxus-Bäckerei, Burgstallgasse Nr. 5
in Laibach, sogleich aufgenommen.

Jedermann
kann sich durch den Verkauf aller Gattungen
gepöhlter
Lose auf Raten
jährlich mindestens
1200 Gulden erwerben.
Anfragen sind zu richten an das Wechsel-
haus **H. Fuchs**, Budapest, Dorotheergasse
Nr. 9.

Für ein **Gemischwaren-Geschäft**
in **Unterkrain** wird ein braver
Lehrjunge
sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Admi-
nistration dieser Zeitung. (1162) 3-1

Rohen Kaffee
9 1/2 Pfd Netto fl. Campinas . . . fl. 5.-
9 1/2 Pfd Netto fl. Cuba fl. 5.65
unverzollt, franco per Postnachnahme liefert
E. H. Schulz, Altona.
(896) 5-4

Wasserdichte (930) 3
Wagendecken
in verschiedenen Größen und Qualitäten
sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei
R. Ranzinger
Spediteur der k. k. priv. Südbahn
Laibach, Wienerstrasse Nr. 15

Täglich frische
Faschingskrapfen
in der Conditorei des
Rudolf Kirbisch
Congressplatz. (23) 32-28

**Vexier-
Jux-Bilder**
20 Stück verschiedene 1 fl., 50 Stück, hoch-
originell, mit den neuesten, best sortierten
Bildern 2 fl., versendet gegen Einsendung
des Betrages
verschlösse und franco
**A. Klein, Dorotheergasse Nr. 6,
Wien.**
(997) 6-2

Concessioniert von der hohen k. k. öſterr.
Regierung. (255) 8
Red Star Line
Roth Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von
Antwerpen
nach
Philadelpia
schnelle Fahrten, gute
Verpflegung, billige Preise.
Auskunft erteilen:
die concessionierte Repräsentanz in
Wien, Wehringergasse 17, Ludwig Wie-
lich; Johann Kofar, Gasthof zum Bai-
rischen Hof in Laibach, oder Josef Straßer
in Innsbruck.

Fahrkarten u. Connossemente
der Red Star Line in Antwerpen nach
Amerika (897) 15-6
bei der conc. Repräsentanz in **Wien, IV.,
Weyringergasse Nr. 17.**

Gestützt auf das Vertrauen,
welches unserem Anker-Pain-Expeller
seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird,
glauben wir hierdurch auch Sie zu einem
Versuch einladen zu dürfen, welche dieses
beliebte Hausmittel noch nicht kennen.
Es ist kein Geheimmittel, sondern
ein streng reelles, sachgemäß zusammen-
gefügtes Präparat, das mit Recht allen
Gicht- und Rheumatismus-Leidenden
als durchaus zuverlässig empfohlen zu
werden verdient. Der beste Beweis da-
für, daß dieses Mittel volles Vertrauen
verdient, liegt wol darin, daß viele
Kranke, nachdem sie andere pomphaft
angepriesene Heilmittel versucht, doch
wieder zum altbewährten Pain-Ex-
peller greifen. Sie haben sich eben durch
Vergleich davon überzeugt, daß sowohl
rheumatische Schmerzen, wie Glieder-
reizen u. als auch Zahn-, Kopf- und
Rückenschmerzen, Seitenstiche u. am
sichersten durch Expeller-Einreibungen
verschwinden. Der billige Preis von
40 kr., 70 kr. bezw. fl. 1.20 ermöglicht auch
Unbemittelten die Anschaffung, eben wie
zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das
Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man
hüte sich vor schädlichen Nachahmungen
und nehme nur Pain-Expeller mit der
Marke Anker als echt an. Vorrätig
in den meisten Apotheken, Central-
Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag. Nähere Auskunft erteilen:
J. Ad. Richter & Cie., Wien.
Depot in Laibach bei Apotheker Virchis.
(16) 18-11

Siegellack
liefert billig in ausgezeichnete Qua-
lität (654) 6-5
Bleistift- und Siegellack-Fabrik
A. Klein, Wien, Neubaugasse 15.

CACAO
und
CHOCOLADE
(4852) 243
VICTOR
SCHMIDT & SÖHNE
welche auf der ersten Wiener Kochkunst-
Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem
Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden, sind
nur echt mit unserer behördlich registrierten
Schutzmarke und Firma.
Zu haben bei allen renommierten
Herren Kaufleuten und Delicatessenhändlern,
in **Laibach** bei Herrn **Peter
Lassnik**. — Versendung in die Provinz
per Postnachnahme.
VICTOR SCHMIDT & SÖHNE
k. k. landesbef. Fabrikanten. Fabrik und
Central-Versandt Wien, IV., Allee-gasse
Nr. 48 (nächst dem Südbahnhofe).

Aushilfs-Magazineur
kann auf drei Monate **sofort eintreten**; derselbe muss auch
5-Kilo-Postpakete zu packen verstehen. Zeugnisse nebst Gehalts-
anforderung — bei gänzlich freier Station — zu richten an
H. M., postlagernd Weixelburg bei Laibach. (1142)

**Riesen-Runkelrüben-, Klee-, Gras-
und Gemüse-Samen**
zu haben in bester Qualität bei
Peter Lassnik in Laibach.
Briefliche Bestellungen werden allsogleich per Nachnahme effectuirt.

Maggi
**Bouillon-Extract, Trüffel-Würze,
feine Suppenmehle.**
Central-Depôt: **Wien, I., Jasomirgottstrasse 6.**
In Delicatessen- Droguen- und Colonialwaren-
Geschäften.
In **Laibach** zu haben bei: **Peter Lassnik,
H. L. Wencel, J. Perdan, Schussnig & Weber.** In **Sagor** bei: **R. E. Mihelič, Johann
Müller, Bruderlade-Verein.** In **Littai** bei: **Joh. Wakonigg.** (13) 24-13